



Ralf Huning

Bibelwissenschaft im Dienste populärer Bibellektüre.
Bausteine einer Theorie der Bibellektüre aus dem Werk von
Carlos Mesters
(SBB, 54)

Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk 2005. 437 S., 52,00€.
ISBN 978-3-460-00541-9

Daniel Kosch (2007)

Viele, die sich mit Bibelpastoral und befreiungstheologischer Bibellektüre befassen, werden mit dem Namen Carlos Mesters das Leitwort „Vom Leben zur Bibel – von der Bibel zum Leben“ und das hermeneutische Dreieck „Text – Kontext – Prätext“ verbinden. Weit herum bekannt ist auch sein Bild vom „Bibelhaus“, das von den Fachexegeten während langer Zeit nur durch den Nebeneingang betreten wurde, während die Armen in Lateinamerika seinen Haupteingang wiederentdeckt haben und es nun nicht mehr nur erforschen und analysieren, sondern bewohnen, mit ihrem Leben, ihrem Alltag, ihren Kämpfen und ihren Feiern erfüllen.

Die umfangreiche Studie von Ralf Huning ermöglicht es deutschsprachigen Leserinnen und Lesern erstmals, den Beitrag von Carlos Mesters zu einer „Theorie der Bibellektüre“ sehr viel gründlicher kennen zu lernen, als dies bisher möglich war. Dies ist nicht zuletzt deshalb ein anspruchsvolles Unternehmen, weil Carlos Mesters selbst keine „Hermeneutik“ oder „Methodenlehre der Bibelpastoral“ veröffentlicht hat, sondern sich zu diesen Fragen hauptsächlich im Kontext von konkreten Hilfen für die Bibelarbeit sowie in einzelnen Aufsätzen geäußert hat.

Darüber hinaus verankert Huning die Arbeiten von Carlos Mesters in einer „Theorie der Bibellektüre in der katholischen Kirche“, die er hauptsächlich aus dem Konzilsdokument „Dei Verbum“ und aus dem Dokument der päpstlichen Bibelkommission „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ von 1993 rekonstruiert. Im Schlussteil des Buches werden schließlich weiterführende Ansätze unter dem Titel „Interkulturelle Exegese“ (F. Lentzen-Deis) bzw. „Interkulturelle Bibellektüre“ (H. de Wit) präsentiert. Ein besonderes Interesse des Autors gilt der „Wissenschaftsethik für Bibelwissenschaftler“: Welche Rolle und welche Rollenverantwortung kommt ihnen zu? Wie können wissenschaftliche und populäre Bibellektüre sachgemäß aufeinander bezogen werden?

In seiner kritischen Würdigung des Beitrags von Carlos Mesters greift R. Huning auf das Konzept von Bibelpastoral als Vermittlung zwischen drei hermeneutischen Räumen zurück: dem akademischen Raum, dem liturgisch-institutionellen Raum und dem gemeinschaftlichen Raum. Er weist darauf hin, dass das Lebensthema von Mesters „die Vermittlung zwischen dem akademischen und dem gemeinschaftlichen Raum“ ist (318), wobei eine gewisse „Gefahr der Verabsolutierung des

gemeinschaftlichen Raums“ bestehe (312). Huning selbst plädiert für eine Bibelpastoral, die zwischen allen drei Räumen vermittelt – und macht in diesem Zusammenhang auch auf die ekklesiologische bzw. kirchenpolitische Brisanz einer solchen Bibellektüre aufmerksam: Damit die im gemeinschaftlichen Raum betriebene Bibellektüre der Armen und die liturgisch-institutionelle Bibellektüre sich gegenseitig bereichern und herausfordern können, „müssen die Amtsträger ... von einer Option für die Armen geleitet sein und durch einen Machtverzicht ermöglichen, dass ihr wichtiger Beitrag nicht zum Verstummen der Armen führt. Ob das Wort vom kirchlichen Amt als Dienst der Wirklichkeit entspricht, zeigt sich an der Lebendigkeit des gemeinschaftlichen Raumes in der Kirche.“ (319)

Dies ist nur ein Beispiel für die vielen Anstöße, welche die gründliche Studie von Huning für Exegetinnen, Praktiker in der Bibelpastoral oder Leute gibt, die an einer Rezeption und Weiterentwicklung befreiungstheologischer Ansätze interessiert sind. Die Lektüre des umfangreichen Buches lohnt sich einerseits, weil es sehr informativ und materialreich ist, andererseits aber auch, weil es viele Denkanstöße zu kritischem Nachdenken über die Voraussetzungen und die ethischen Implikationen des eigenen Umgangs mit der Bibel in der Kirche und im Kontext der heutigen Welt gibt.

Abschließend möchte ich zwei kritische Anmerkungen machen: 1. Das Buch hätte durch Straffung des manchmal redundanten Textes noch an Prägnanz gewinnen können. 2. Im Rahmen der Diskussion der weiterführenden Ansätze hätte m.E. die feministisch-befreiungstheologische Bibellektüre ein eigenes Kapitel verdient. Deren spezifischer Beitrag besteht in der „Hermeneutik des Verdachts“, der sich nicht nur gegen die Institution und die Tradition, sondern auch gegen den biblischen Text selbst wendet. Dieser „Stachel im Fleisch“ ist von Exegese und Bibelpastoral nicht nur deshalb ernst zu nehmen, weil Frauen in der praktischen Bibelarbeit bei uns wohl eine klare Mehrheit bilden. Die feministisch-kritische Bibellektüre verdient auch deshalb Beachtung, weil sie davor warnt, die im kirchlichen Kontext gedeutete Bibel allzu unkritisch als „Drehbuch“ zu sehen, dem man nur gerecht wird, wenn man „mitspielt“, wie es der in der „Schlussbetrachtung“ zitierte theopoetische Text von W. Bruners (395 f.) suggeriert. Zur „Ethik der Bibellektüre“ gehört auch der Hinweis darauf, wo das „Mitspielen“ gefährlich werden kann.

Stichworte: *Bibelpastoral*

Buchbestellung: www.biblische-buecherschau.de/bestellung